Igelfreundlicher Garten

Für die gezielte Förderung der Artenvielfalt im Siedlungsraum. Damit sich Igel & Co in Ihrem grünen Paradies wohlfühlen.



Jeder Garten kann ein igelfreundlicher Garten sein

In dieser Broschüre zeigen wir Ihnen, wie Sie Ihren Garten mit einfachen Mitteln naturnah gestalten können.

Es braucht dazu keine Wunder.

Einzelne neu gestaltete Bereiche bewirken schon viel. Zum Beispiel ein Ast-Laub-Haufen als Ergänzung. Ein bunter Blumenrasen, der eine Vielzahl von Schmetterlingen und anderen Insekten anzieht. Oder eine wilde Ecke, die Versteckmöglichkeiten bietet.

«Mit wenig im Garten viel erreichen», heisst das Motto unseres Leitfadens. Wir möchten damit Unterstützung bei entscheidenden Fragen anbieten, zum Nachdenken anregen, konkrete Tipps geben und nicht zuletzt auch zu einem entspannten Gartengenuss beitragen.

Das erspart Ihnen vielleicht nicht die Schrecksekunden, wenn Sie plötzlich erste Blattläuse auf den Bohnen entdecken oder sehen, wie Schnecken auf die Salatsetzlinge zusteuern. Doch dann können Sie durchatmen und auf den hektischen Griff zur Chemiekeule verzichten. Denn ohne die ersten Blattläuse können sich keine Marienkäfer entwickeln, die den Garten später vor einer wirklichen Plage bewahren. Und bei den Salatsetzlingen bringen Schneckenkragen oder -zäune Abhilfe.

Wir wünschen Ihnen viel Spass und Erfolg beim Erlebnis Garten!



Inhalt

Igelfreundliche Elemente anbieten

Die Hecke 4
Der Blumenrasen 6
Der Kompost 8
Der Ast-Laub-Haufen 10
Der Holzstapel 12
Der Hohlraum 14
Der Steinhaufen 16
Der Durchschlupf 18

Gefahren für Igel vermeiden

Motorsensen, Schächte und andere Fallen 20

Garten naturnah bewirtschaften

Sortenwahl und Pflege 24
Hilfsstoffe 25

Biologie des Igels

Steckbrief 26
Igeljahr 28
Lebensraum und Verbreitung 29

Erste Hilfe

Igel gefunden 30
Igel füttern? 31

Igelhaus selber bauen

Materialien, Grösse, Bautipps 32

Tierische Nachbarn

Mit wem der Igel seinen Lebensraum teilt 34

Das Igelzentrum

Wer wir sind, was wir tun 38

Zum Weiterlesen

Sachbücher, Bilderbücher, Links, Impressum, Bildnachweis 39

Die Hecke



Nahrung / Tagesversteck / Winterplatz

Einheimische Hecken und Büsche ziehen viele Insekten an. Im Schatten der Büsche leben zahlreiche Bodenbewohner. Sie alle profitieren von einer grossen Artenvielfalt im Garten. Und mit ihnen der Igel.



Standort

Die Wahl des Standorts ist abhängig von der Funktion der Hecke (Sichtschutz, Sitzplatzeinfassung, Schattenspender). Vorschriften über Grenzabstände müssen abgeklärt werden.

Pflanzung

In einem kleinen Garten empfiehlt es sich, wenige, dafür buschige Sträucher zu pflanzen. Die Äste der Sträucher sollten den Boden berühren, damit sich der Igel darunter verkriechen kann. Das Laub dient zur Auspolsterung von Nestern und als Versteck für Insekten und Würmer.

Besonders geeignet sind Holunder, Pfaffenhütchen, Liguster, Wolliger und Gemeiner Schneeball. Stachelige Heckenpflanzen wie zum Beispiel die Hundsrose halten zusätzlich Hunde, Füchse und andere ungebetene Besucher fern. Wer einheimische Straucharten pflanzt, fördert aktiv Insekten und andere Kleinlebewesen, von denen sich auch der Igel ernährt.

In einem Hausgarten, der mehr Platz bietet, kann die Hecke grosszügiger angelegt werden.

Wichtig zu wissen: Manche exotische Sträucher verdrängen die einheimischen und breiten sich ungehindert aus (sogenannte invasive Neophyten, Beispiel: Kirschlorbeer). Deshalb: nicht kaufen! Falls im Garten vorhanden, bitte entfernen und vernichten (nicht kompostieren).

Der Blumenrasen



Nahrung

Auf einem Blumenrasen oder auf einer Blumenwiese tummeln sich viele Insekten. Einige dieser Insekten können dem Igel als Nahrung dienen.

Achtung: Ein englischer Rasen bietet dem Igel wenig Nahrung und keine Deckung.



Standort

Überall dort, wo ein «normaler» Rasen gedeihen würde, wird auch ein Blumenrasen gut wachsen. Eine weniger üppige Nährstoffversorgung verleiht dem Blumenrasen lediglich ein anderes, farbigeres Gesicht. Am besten eignen sich sonnige bis halbschattige Standorte.

Aussaat

Der Blumenrasen besteht aus niedrigen, langsam wachsenden Gräsern und Blumenarten. Im Fachhandel sind verschiedene Blumenrasenmischungen erhältlich. Ideal für die Aussaat sind April oder Mai. Die Samen mit einem Laub- oder Gartenrechen nicht tiefer als einen Zentimeter einarbeiten. Später die Erde mit einer Schaufel anklopfen. Der Rasen darf mehrmals pro Jahr gemäht werden, jedoch nicht im Juli oder August. Dann versamen nämlich die Blumen.

Natürlich kann man statt des Blumenrasens eine Blumenwiese mit eher hochwüchsigen Pflanzen ansäen. Sie erreichen eine Höhe von 60 bis 100 cm. Eine Blumenwiese sollte man nur selten betreten. Für die Aussaat sind trockene und ungedüngte Standorte am besten geeignet. Gemäht wird ein- bis dreimal pro Jahr. Das Mähgut auf der Wiese trocknen lassen, damit die Samen herausfallen können. Dann transportiert man das Heu ab.

Wichtig: Beim Schnitt eines Blumenrasens oder einer Blumenwiese immer einen Streifen stehen lassen. So haben Insekten, die auf blühende Pflanzen angewiesen sind, eine Ausweichmöglichkeit.



Der Kompost



Nahrung / Tagesversteck / Winterplatz

Im Kompost lebt eine grosse Anzahl Insekten, Spinnen, Würmer und andere Bodenlebewesen. Hier findet der Igel ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot.



Standort

Halbschatten ist ideal für den Kompost. Den Behälter stellt man auf einen natürlichen Untergrund, weil dieser die überschüssige Feuchtigkeit aus dem Kompost gut aufnehmen kann.

Aufbau

Um gute Komposterde zu erhalten, sollte das Kompostmaterial zwar feucht, aber nicht zu nass ein. Die Grünabfälle auf Fingerlänge zerkleinern: Angestrebt wird eine Mischung aus feuchtem und trockenem Material (Laub, dürre Krautstängel ...)

Gekaufte Kompostbehälter haben vielfach eine Entlüftungsklappe. Steht sie offen, verkriecht sich der Igel tagsüber zum Schlafen im Kompost. Wird der Kompost direkt auf dem Boden unter einem Vlies gelagert, dient er dem Igel als Unterschlupf.

Daher ist stets Vorsicht geboten beim Abtragen oder Umschichten des Komposts: Bitte keine Stechgabel verwenden!



Der Ast-Laub-Haufen



Tagesversteck / Winterplatz

Ein Ast-Laub-Haufen ist ein Lebensraum für verschiedene Kleinlebewesen wie Käferlarven und andere Insekten oder für Würmer und Blindschleichen. Dem Igel bietet er einen geeigneten Unterschlupf.



Standort

Eine schattige Lage ist für den Ast-Laub-Haufen optimal. So erwacht der Igel nicht vorzeitig aus dem Winterschlaf, bloss weil die Sonne den Haufen ein bisschen bescheint und erwärmt.

Material und Aufbau

Material: dünne Scheiter (zum Beispiel Spaltholz 100×10 cm) oder einige dicke Äste, reichlich Laub, Tannenzweige (allenfalls andere dünne Äste).

Aufbau: Nötig ist eine Grundfläche von circa 2×2 m. Zuerst schafft man durch kreuzweises Aufschichten der Scheiter oder dicken Äste einen Hohlraum, der etwa 30×30×30 cm gross ist. Das ergibt einen idealen Tages- oder Winterschlafplatz. Der Hohlraum erhält anschliessend ein flaches «Dach» aus Scheitern oder dicken Ästen, sonst sackt der Laubhaufen später zusammen und wird für den Igel fast undurchdringbar. Das Ganze bedeckt man grosszügig mit Laub. Davon wird sich der Igel das Nestmaterial nehmen. Obendrauf kommen Tannenzweige. Sie überdecken den Haufen und verhindern, dass das Laub durch den Wind fortgetragen wird.

Nach einem Jahr sollte der Haufen mit zusätzlichem Laub und weiteren Ästen bedeckt werden.



Der Holzstapel



Tagesversteck / Winterplatz

Ein Holzstapel hat viele Hohlräume, in denen sich zum Beispiel Eidechsen gerne verstecken. Richtig aufgebaut, bietet er auch dem Igel Platz.



Standort

Den Holzstapel baut man am besten auf der Regenschattenseite des Hauses auf, damit das Holz nicht nass wird. So bleibt auch der Igel vom Regen verschont.

Aufbau

Auf den Boden legt man parallel zwei lange Hölzer, die etwa 15 bis 20 cm dick sind. Der Abstand dazwischen sollte 25 bis 40 cm betragen. Darauf wird das Brennholz gestapelt.

Wichtig: Der Holzstapel sollte so gross sein, dass im Winter nicht alles zum Heizen aufgebraucht wird. Wird trotzdem aus Versehen ein Igel im Winterschlaf gestört, deckt man ihn einfach wieder zu.

Auch Fledermäuse verstecken sich für den Winterschlaf oft in den Zwischenräumen. Ein Scheit mit einer Fledermaus schiebt man am besten sorgfältig zurück.

Der Hohlraum



Tagesversteck / Winterplatz

Ein doppelter Boden unter dem Gartenhaus, ein an die Wand gelehntes Wellblech – Igel lieben Hohlräume jeder Art. Auch Europaletten können einen guten Unterschlupf bieten. Deshalb Vorsicht beim Wegräumen! Oder besser gleich stehen lassen.



Standort

Es freut den Igel, wenn zufällig entstandene Hohlräume erhalten bleiben. Deshalb lässt man angelehnte Platten und Bretter am besten stehen, besonders auf der Regenschattenseite des Hauses. Es spricht auch nichts dagegen, wenn man dem Zufall etwas nachhilft und neue Hohlräume schafft.

Aufbau

Gut geeignet sind Bretter, die mindestens 1m lang und 50 cm breit sind. Eines oder mehrere davon lehnt man an die Hauswand. Das Ganze sollte schwer genug sein, damit weder ein Sturmwind noch ein Igel etwas verschieben kann. Den Raum zwischen Hauswand und Brett kann man mit Stroh oder Laub ausfüllen. Man darf die Arbeit aber getrost auch dem Igel überlassen. Das heisst, man stellt ihm im Garten ausreichend Material bereit, indem man das Herbstlaub einfach liegen lässt.

Der Steinhaufen



Tagesversteck / Winterplatz

Ein Steinhaufen dient Spitzmäusen, Kröten, Blindschleichen und Insekten als Unterschlupf. Steht der Steinhaufen in der Sonne, freut das die Eidechsen. Diese Nützlinge tragen viel zum biologischen Gleichgewicht im naturnahen Garten bei. Sie vertilgen übrigens kleine Nacktschnecken.



Standort

Für einen Steinhaufen eignen sich störungsarme Standorte. Je nach Wunsch und Situation kann das im Schatten oder an der Sonne sein. Steht er sonnig, profitieren eher Blindschleichen, Zaun- oder Mauereidechsen. Steht er im Schatten, haben Kröten, Frösche und Igel mehr davon.

Aufbau

Zuerst grosse Steine locker so aufschichten, dass ein Igel gut darin Platz findet. Das bedeutet, der Raum sollte etwa 30×30×30 cm gross sein. Darauf grössere, flache Steine als Dach legen. Achten Sie darauf, dass die Hohlräume im unteren Bereich des Steinhaufens für den Igel passierbar sind.

Der Steinhaufen muss nicht unbedingt freistehend sein. Er kann dem Igel auch als Übergang von sonst unüberwindbaren Stellen (z. B. bei einer Mauer) dienen.

Ein Steinhaufen nur aus Lesesteinen vom Gartenbeet oder vom Feld bietet dem Igel keinen Unterschlupf, weil die Hohlräume zu klein sind. Dennoch finden andere Tiere darin ein geeignetes Versteck. Sand unter und vor dem Steinhaufen dient auch als Eiablagestelle für Insekten und Eidechsen.



Der Durchschlupf



Erweiterung des Lebensraums

Beim Durchstöbern seiner Umgebung stösst der Igel oft auf Hindernisse. Er versucht dann, sie zu umgehen. Ist dies nicht möglich, muss er darüber hinwegklettern oder unten durchkriechen – das ist nicht immer einfach für den Igel und andere kleine Wildtiere.



Standort

Ein Durchschlupf sollte immer im geschützten Teil des Gartens sein und nicht in Richtung Strasse liegen.

Umsetzung

Ein igelgerechter Durchschlupf kann zum Beispiel ein Loch im Gartenzaun sein. Und bei hohen Treppenabsätzen hilft ein Backstein als Zwischenstufe.

Faustregel: Wo die Faust einer erwachsenen Person durchpasst, kann auch der grösste Igel durchschlüpfen (10×10 cm).

Handregel: Die gespreizte Hand einer erwachsenen Person entspricht ungefähr der Höhe einer Treppenstufe; diese Höhe kann ein erwachsener Igel überwinden (15 – 20 cm).

Motorsensen, Schächte und andere Fallen



Motorsensen, Fadenmäher, Rasenroboter

Immer wieder werden unter Hecken oder Büschen schlafende Igel durch Mähgeräte getötet oder verstümmelt. Oft wird ihnen zum Beispiel ein Bein abgetrennt.

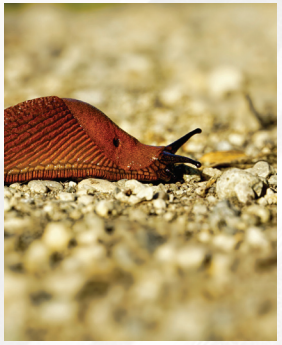
Hohes Gras oder dichte Krautschicht mit Vorsicht mähen. Potenzielle Verstecke vorgängig mit einem Laubrechen kontrollieren. Von blossem Auge sind Igel an ihren Schlafplätzen kaum zu entdecken. Rasenroboter – wenn überhaupt – nur tagsüber laufen lassen.



Schwimmbecken oder Gartenweiher

Igel sind wasserscheu, können aber schwimmen. Fallen sie in ein Schwimmbecken oder einen Teich mit senkrechtem Ufer, schaffen sie jedoch den Ausstieg nicht und ertrinken qualvoll. Auch leere Swimmingpools können im Winter zur Igelfalle werden.

Den Swimmingpool jede Nacht zudecken oder mit einem Brett eine Ausstiegshilfe schaffen. Gartenteiche mit senkrechtem Ufer einzäunen.



Gifte

Von Schneckenkörnern auf der Basis von Metaldehyd ist dringend abzuraten. Zwar ist die Giftigkeit für Igel vermutlich gering. Aber für Vögel, Laufkäfer und andere Nützlinge sowie für Hunde und Katzen sind diese Schneckenkörner toxisch. Andere Pestizide schaden direkt, da sie die Futtertiere des Igels dezimieren.

Wenn immer möglich auf chemische Schädlingsbekämpfung verzichten (siehe S. 24/25). Nur Schneckenkörner mit dem Wirkstoff Eisenphosphat («Adalan Schneckenkorn», «Ferramol Schneckenkorn») verwenden.



Strassenverkehr

In der Schweiz werden jedes Jahr Tausende von Igeln überfahren. Strassen mit hoher Verkehrsdichte stellen fast unüberwindbare Hindernisse dar. Als Autofahrer muss man im Siedlungsgebiet nachts stets mit Igeln rechnen.

Tempo anpassen, rechtzeitig bremsen. Nie einen Igel zwischen die Räder nehmen. Nötigenfalls Igel auf der Fahrbahn in seiner Laufrichtung über die Strasse tragen; dabei die eigene Sicherheit nicht vergessen!



Tierische Feinde

Die Hauptfeinde des Igels in der Tierwelt sind der Dachs und der Uhu. Beide können mit ihren langen Krallen sogar eingekugelte Igel töten. Füchse und Marder sind vor allem für junge, kranke und schwache Tiere gefährlich. Nicht angeleinte Hunde stellen ebenfalls eine grosse Gefahr dar.

Hunde bei Dunkelheit an der Leine führen. Einen durch Hundebisse verletzten Igel dem Tierarzt zeigen.



Laubbläser und Laubsauger

Laubbläser befreien den Garten von den letzten Blättern, die der Igel für das Auspolstern des Winterschlafplatzes dringend nötig hätte. Zudem verursachen sie Lärm und Staub. Laubsauger häckseln nicht nur Laub, sondern auch eingesogene Insekten.

Laubbläser sparsam und nur für grosse Flächen einsetzen. Laub unter Büschen, Hecken und in Randbereichen liegen lassen, denn es dient dem Igel als Material für den Nestbau und als Versteck für Würmer und Insekten.



Gartenarbeiten

Vorsicht beim Umschichten offener Komposthaufen! Igel halten sich gerne in solchen warmen, futterreichen Verstecken auf. Stechgabeln verursachen oft tödliche Verletzungen. Durch das Abräumen von Ast- und Laubhaufen, Holzbeigen oder an die Wand gestapelten Liegestühlen können Igel im Winterschlaf oder Igelmütter mit Jungen gestört werden.

Einen versehentlich abgedeckten Igel im Winterschlaf oder ein Igelnest mit Jungen sofort wieder zudecken.



Orange Weidezäune

Das orange Gitternetz-Zaunsystem wirkt wie ein Fangnetz. Weide- oder Wildtiere können sich nicht selber befreien. Führen die Netze Strom, erleiden darin gefangene Tiere einen qualvollen Tod.

Wenn möglich andere Weideabgrenzungen (z. B. Litzenzäune) verwenden. Falls nicht realisierbar: Weidenetz stets gut spannen. Täglich kontrollieren. Nach der Weideperiode sofort wegräumen. Bei Stromführung: Zum Schutz kleiner Wildtiere darauf achten, dass die untersten Drähte stromlos sind.



Müll

In leeren Konservendosen, Styroporbechern und anderen Abfällen wie Schnüren oder Plastikfolien können Igel stecken bleiben oder sich verfangen.

Abfälle einsammeln und im nächsten Abfalleimer entsorgen.



Netze zum Schutz gegen Vögel

Igel verheddern sich mit den Stacheln, wenn Vogelschutznetze in Bodennähe nicht gespannt sind oder nach Gebrauch achtlos liegen gelassen werden.

Netze immer straff spannen und 25 cm Abstand zwischen Netz und Boden einhalten. Keine Netze herumliegen lassen.



Offene Schächte, steile Treppen

Einen Sturz überstehen die Igel meist gut. Können sie sich aber nicht mehr aus ihrem Gefängnis befreien, verdursten oder verhungern sie. Während erwachsene Igel eine normale Treppenstufe überwinden können, scheitern Jungigel daran.

Lichtschächte mit einem feinmaschigen Gitter versehen oder eine Ausstiegshilfe schaffen. Bei hohen Treppenstufen mit Backsteinen Zwischenstufen schaffen (siehe S. 18).



Feuer

Das Verbrennen von Asthaufen oder das 1.-August-Feuer ist schon vielen Tieren zum Verhängnis geworden. Wird sein Versteck angezündet, verbrennt der Igel meistens.

Holzstoss oder Laubhaufen erst unmittelbar vor dem Abbrennen aufschichten oder nach Errichtung einzäunen.

Sortenwahl und Pflege

Es gibt unterschiedliche Methoden, um einen Garten naturnah zu bewirtschaften. Jede hat ihre Vor- und Nachteile. Eines aber ist allen gemein: Synthetische Gifte und Kunstdünger haben im Garten nichts verloren. Hinzu kommt: Ungeduld ist ein schlechter Ratgeber. Wer die Kunst des Wartens auf den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat beherrscht, erspart sich viel Mühe, Hilfsmittel und Misserfolge. Dann hilft nämlich die Natur kräftig mit.

Robuste Sorten

Besonders gute Voraussetzungen bietet biologisches Saat- und Pflanzgut. Robuste Pflanzen sind weniger von Schädlingen und Krankheiten befallen und brauchen weniger Dünger und Hilfsmittel.

Gründüngung

Vor und zwischen stark zehrenden Kulturen (siehe Düngertabelle rechts) eine Gründüngung mit Leguminosen, z. B. Kleearten, setzen. Sie bringen Stickstoff in den Boden. Bei ausgesprochenen Starkzehrern kann der Boden zusätzlich mit Hornmehl versorgt werden. Gartenkräuter, zu Jauchen und Brühen verarbeitet, helfen, den Garten gesund zu halten.

Schneckenabwehr

Neben dem Schneckenzaun am Beetrand oder dem Einzelschneckenzaun («Kragen») um einen Setzling hilft auch das Ausstreuen von Gerstenspreu. Ausserdem sollte die Erde feinkrümlig sein, damit sich Schnecken tagsüber nicht verkriechen können. Bodennahe Sträucher nicht zu nahe bei gefährdeten Pflanzen setzen, da sich Schnecken dort gerne verkriechen. Die Pflanzen morgens statt am Abend giessen, um Schnecken fernzuhalten.



Hilfsstoffe

Dünger

Studien zeigen, dass die Böden von Haus- und Pflanzgärten oft mit Nährstoffen überversorgt sind. Zu hoch ist vor allem der Gehalt an Phosphor und Kalium. Dies beeinträchtigt das Bodenleben und nimmt dem Igel einen Teil seiner Nahrung weg. Deshalb: sparsam düngen!

Düngertabelle

Schwachzehrer:	**Bohnen, Erbsen, Kräuter, Nüsslisalat, Radiesli, Sträucher, Rasen, Reben** 1–2 Liter Reifkompost/m²
Mittelzehrer:	**Fenchel, Karotten, Beeren, Rhabarber, Zwiebeln, Rettich, Spinat, Salate** 2–3 Liter Reifkompost/m²
Starkzehrer:	**Gurken, Kartoffeln, Lauch, Sellerie, Tomaten, Zucchetti** 3–4 Liter Reifkompost/m²

Pflanzenschutzmittel

Tauchen Schädlinge (z. B. Blattläuse) oder Krankheiten (z. B. Krautfäule) auf, greifen viele rasch zu Pflanzenschutzmitteln. Chemisch-synthetische Mittel kommen im naturnahen Garten nicht infrage. Sie können gut durch biologische Mittel ersetzt werden, siehe:
www.stadt-zuerich.ch/kleingaerten
>Biologisch Gärtnern – mit Positivliste

Doch aufgepasst: Falsch angewendet, können auch biologische Mittel negative Auswirkungen auf Natur, Nützlinge, Bienen, Fische und den Menschen haben.
Deshalb: Anwendungshinweise befolgen.

Schneckenkörner

Heute gebräuchliche Schneckenkörner enthalten für den Igel ungiftige Stoffe (Eisen-III-Phosphat) und sind für den biologischen Landbau zugelassen. Dennoch sollten sie – wenn überhaupt – sparsam und gezielt ausgebracht werden.

Von Schneckenkörnern mit dem Wirkstoff Metaldehyd wird abgeraten; z. B. Hunde können davon schwere, nicht selten tödliche Vergiftungen erleiden.

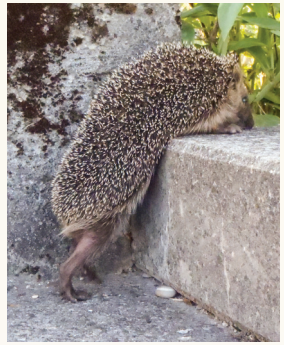
Steckbrief

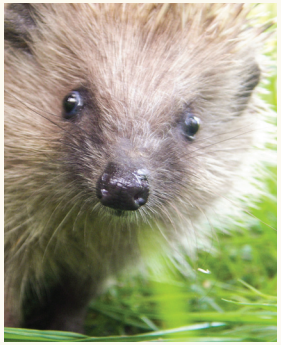












Biologische Zugehörigkeit

Ordnung:	**Insektenfresser**
Familie:	**Igel**
Unterfamilie:	**Stacheligel**
Gattung:	**Kleinohrigel**
Art:	**Braunbrustigel**

Aussehen

Stachelkleid an Kopf, Rücken und Körperseiten; 6000 bis 8000 Stacheln; raues graubraunes Fell an Gesicht, Beinen und Bauch; spitze Schnauze; kleine kugelige Augen; kleine Ohren; kurzer Schwanz; 10 bis 15 cm lange dünne Beine, Gewicht eines erwachsenen Igels: 900 bis 1500 Gramm.

Lebensweise und Verhalten

Dämmerungs- und nachtaktiver Einzelgänger; stöbert in gemächlichem Tempo nach Futter; schläft tagsüber im Versteck; standorttreu; sehr gute Ortskenntnisse innerhalb seines Streifgebietes; sucht bei Gefahr sofort eine Deckung auf; Einkugeln als letzte Verteidigungsmöglichkeit; Winterschlaf während der nahrungsarmen Zeit von November bis März im selbst gebauten Nest.

Sinnesleistungen

Hervorragender Geruchssinn, sehr gutes Gehör, guter Tastsinn, mässiges Sehvermögen.

Nahrung

Insekten aller Art (Käfer, Larven, Schmetterlingsraupen, Heuschrecken, Ohrwürmer), Regenwürmer, Tausendfüsser, Schnecken (wenig), bei Gelegenheit Aas, Eier von bodenbrütenden Vögeln oder andere tierische Kost. Keine pflanzliche Nahrung.

Fortpflanzung

Paarungszeit: April bis August; Tragzeit: rund 35 Tage, 2 bis 7 Jungtiere pro Wurf; Junge bei Geburt ohne Fell, aber mit weissen Stacheln; Augen und Ohren noch geschlossen; Geburtsgewicht 12 bis 20 Gramm; Aufzucht der Jungen allein durch Weibchen; Säugezeit: 6 Wochen; im Alter von 3 bis 4 Wochen erstmaliges Verlassen des Nestes, die Jungigel sehen zu diesem Zeitpunkt aus wie eine Minivariante eines erwachsenen Igels (braune Stacheln, Fell, Augen offen); Geschlechtsreife der Jungtiere mit 9 bis 10 Monaten; Sterblichkeit der Jungtiere bis nach dem ersten Winterschlaf hoch.

Lebenserwartung

Theoretisch 7 bis 8 Jahre, in freier Natur 2 bis 4 Jahre.

Benötigtes Biotop

Vielfältig und klein strukturierte Gebiete mit Versteckmöglichkeiten und ausreichendem Futterangebot.

Hauptlebensraum Schweiz: Siedlungsgebiet, naturbelassene Gärten und Parks.

Vorkommen Schweiz: Mittelland, Voralpen und Alpen bis circa 1200 m ü. M. (selten auch höher).

Bestand Schweiz

Laut Untersuchungen Abnahme des Igelbestands, zumindest in gewissen Gebieten. Vermutete Gründe: zunehmender Verlust an geeigneten Lebensräumen, Rückgang der Beutetiere (Insekten), viele, meist vom Menschen verursachte Gefahren.

Der Igel ist gesetzlich geschützt.

Igeljahr



Frühling

Durch den Winterschlaf haben die Igel bis zu 30 Prozent ihres Körpergewichts verloren und jetzt einen grossen Nahrungsbedarf. Männchen erwachen früher als Weibchen. Mit dem erst knapp vorhandenen Futter stärken sie sich für die kommende Paarungszeit.

Sommer

Igelgeburten finden von Ende Mai bis Mitte September statt. Mit etwa vier Wochen beginnen die Jungigel, die nähere Umgebung des Nests zu erkunden und nach Fressbarem zu suchen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sie dabei alleine unterwegs sind, wenn sich die Igelmutter weiter weg auf Futtersuche befindet.





Herbst

Die Igel fressen sich Reserven für den Winterschlaf an. Jungigel müssen ein Körpergewicht von mindestens 500 g aufweisen, um den Winter zu überstehen. Männchen gehen etwas früher in den Winterschlaf und machen so den Weibchen und den Jungtieren das knapper werdende Futter nicht mehr streitig.

Winter

Um den Nahrungsmangel in der kalten Jahreszeit zu überbrücken, halten Igel von November bis März Winterschlaf. In dieser Zeit sinkt ihre Körpertemperatur von 36 °C auf etwa 5 °C, die Atemfrequenz von 40–50 auf 3–4 Atemzüge pro Minute und die Herzfrequenz von 180–250 auf 8–20 Schläge pro Minute. Der Igel wacht zwischendurch manchmal auf, bleibt aber meist in seinem gut isolierten Nest.



Lebensraum und Verbreitung

Lebensraum

Der Igel stellt nicht allzu grosse Ansprüche an seine Umgebung. Zwingende Voraussetzung für sein Überleben ist, dass er auf kleinem Raum genügend Futter und Versteckmöglichkeiten findet.

Eine kleinräumige und abwechslungsreich gegliederte Kulturlandschaft bot den Igeln lange optimale Lebensräume. Doch sie ist drastischen Veränderungen zum Opfer gefallen. Vielerorts wichen artenreiche Magerwiesen, Hecken und Gehölze intensiv gedüngten, mit Pflanzenschutzmitteln behandelten Landwirtschaftsflächen. Dem Bedürfnis der Igel werden sie selten gerecht. Ähnlich steht es um den Wald. Durch die einseitige Ausrichtung auf den wirtschaftlichen Nutzen ist er uniform geworden, meist fehlt ein abgestufter Waldrand. Für das Stacheltier ist dieses Territorium schon lange nicht mehr optimal.

So mussten die Igel ein neues Zuhause suchen. Im menschlichen Siedlungsgebiet wurden sie fündig. Naturbelassene Gärten und Parks in Städten und deren Agglomeration, aber auch ländliche, vom Menschen bewohnte Gebiete bieten alles, was der Igel zum Überleben braucht.

Der Lebensraum eines Igels setzt sich aus einer Vielzahl von Gärten zusammen. Ein Igelweibchen nutzt im Durchschnitt pro Monat eine Fläche von 8 ha (200×400 m). Männchen durchstreifen ein Gebiet von 20 ha (400×500 m), während der Paarungszeit sogar bis zu 100 ha (1000×1000 m) und wandern bis zu 5 km weit in einer Nacht. Dabei überqueren sie zahlreiche Strassen.

Verbreitung

Als einzige natürlich vorkommende Igelart in der Schweiz bewohnt der Braunbrustigel das Mittelland, die Voralpen und Alpen bis auf etwa 1200 m ü. M. (selten auch höher). Sein Hauptverbreitungsgebiet ist das Mittelland. In Dörfern und Städten gibt es beachtliche Igelpopulationen. Zu finden sind sie eher in Stadtrandquartieren mit einem grossen Grünanteil. In den versiegelten Innenstadtquartieren fehlen Igel.

Gefährdung

Inzwischen sind auch die Lebensräume des Igels im Siedlungsgebiet bedroht. Seit Oktober 2024 wird der Igel in der Schweiz in der Roten Liste neu als «potentiell gefährdet» aufgeführt. Stadtwildtiere.ch hält dazu fest: «Die Igelpopulation der Stadt Zürich war 1993 fast auf dem ganzen Gebiet der Stadt mit Ausnahme innerstädtischer Quartiere verbreitet. 25 Jahre später sind die Igel auf einem Drittel der Fläche verschwunden.» Der rückläufige Trend decke sich mit den Erfahrungen aus andern europäischen Ländern, heisst es dazu weiter. Die Gründe werden noch untersucht. Womöglich ist es eine Kombination von Faktoren wie die bauliche Verdichtung, der daraus resultierende Verlust wertvoller Grünräume und der zunehmende Verkehr, die dem Igel zu schaffen macht.

Igelbeobachtungen melden

Sind Sie einem Igel begegnet? Helfen Sie herauszufinden, wie es um die Igel steht. Melden Sie Ihre Beobachtungen unter stadtwildtiere.ch.

Igel gefunden

Als Wildtier ist der Igel hervorragend an das Leben im Freien angepasst. Normalerweise kommt er bestens ohne menschliche Hilfe zurecht. Braunbrustigel gehören in der Schweiz zu den geschützten Tierarten. Es ist verboten, einen Igel grundlos zu berühren, einzufangen oder in Gewahrsam zu nehmen. Eine Ausnahme besteht einzig bei Tieren in absoluten Notsituationen.

Wichtig: Wenn Sie einem Igel begegnen, der scheinbar Hilfe benötigt, beobachten Sie ihn zuerst genau, bevor Sie etwas unternehmen. Die folgenden Angaben bieten dabei eine Hilfestellung.

Tagaktiver Igel

Grundsätzlich sind Igel nachtaktiv. Es kommt jedoch vor, dass ein Tier tagsüber gestört wird und einen neuen Schlafplatz aufsucht. Oder der Igel hat ein gesundheitliches Problem.

Krankes oder verletztes Tier

Krankheitsanzeichen sind: wiederholte Tagaktivität, abgemagerte Gestalt (schmaler Körper, abgesetzter Kopf, eingefallene Flanken), Röcheln, häufiges Husten, Hinken, Taumeln, übermässiger Zeckenbefall, Befall mit Fliegeneiern oder -maden, breiig-dünnflüssiger Kot, Herumliegen ohne jede Abwehr oder Fluchtreaktion, äussere Verletzungen (oft an Gliedmassen oder Kopf).

Ist das Tier tatsächlich krank oder verletzt oder sind Sie bezüglich seines Gesundheitszustandes unsicher, wenden Sie sich bitte unverzüglich an eine Fachstelle.

Kontakt Igelzentrum:
044 362 02 03 (Mo–Fr, 16.00–18.00) oder info@igelzentrum.ch.

Igelbabys

Wird aus Versehen ein Nest aufgedeckt, rasch alles wieder zurücklegen und aus der Ferne beobachten, ob die Mutter zurückkommt. Ist definitiv keine Mutter mehr vorhanden, kriechen Igelbabys häufig aus dem Nest. In diesem Fall müssen so rasch wie möglich Fachleute informiert werden!

Jungigel im Herbst

Wiegt ein Jungigel bei Wintereinbruch weniger als 500 g, ist er für den Winterschlaf zu leicht. Sofern er gesund ist, darf man ihm ausnahmsweise draussen eine Futterstelle mit Katzenfutter einrichten, bis er 500 g schwer ist. Ab diesem Gewicht muss die Fütterung wieder eingestellt werden.

Wacher Igel im Winter

Ab und zu wird der Winterschlaf kurz unterbrochen, eventuell verlässt der (gesunde) Igel dabei auch das Nest. Weist ein im Winter aktiver Igel Anzeichen für Krankheit oder Verletzung auf, kontaktieren Sie bitte eine Fachstelle.

Igel füttern?







Nur in Ausnahmesituationen füttern

Die Fütterung von frei lebenden Igeln ist gut gemeint. Doch der Igel ist ein Wildtier und nicht auf menschliche Kontakte angewiesen. Igel zu beobachten, ist eine schöne Erfahrung, Igel mit Futter anzulocken, ist aber falsch verstandene Tierliebe. Der Igel sollte sein Futter selber suchen dürfen.

Warum Füttern schädlich sein kann

Im Spätherbst und im Winter gefütterte Igel gehen eventuell nicht in den Winterschlaf. Der Winterschlaf ist wichtig, er gehört zum normalen Zyklus unserer heimischer Igel.

Unsachgemäss eingerichtete Futterstellen ziehen Füchse, Katzen, Ratten und Mäuse an.

Verschmutzte Futterstellen sind ein Risiko für die Übertragung von Krankheiten von Igel zu Igel.

Kein Ersatzfutter ist für Igel so bekömmlich wie seine natürlichen Beutetiere. So eignet sich z. B. auch Katzenfutter nur für eine kurzfristige Fütterung.

Ausnahmen

Wenn ein Igel im Spätherbst noch deutlich unter dem für den Winterschlaf notwendigen Gewicht liegt (siehe S. 30).

Wenn im Spätwinter ein Igel zu früh aus dem Winterschlaf erwacht und der Boden noch gefroren ist.

Grundsätze

Möglichst gezielt nur den untergewichtigen Igel mit Katzenfutter (nass oder trocken) füttern; jede Fütterung so rasch wie möglich wieder beenden.

Eine Futterstelle einrichten, die nur dem Igel zugänglich ist: eine niedrige Holz- oder Plastikkiste mit Eingangsloch von 10×10 cm.

Futternapf täglich reinigen.

Pflanzliche Nahrung ist für den Igel nicht geeignet; er kann diese nicht verwerten.

Niemals Kuhmilch anbieten. Igel können die Laktose nicht verdauen, wodurch es zu Bauchkrämpfen und Durchfall kommen kann.

Materialien, Grösse, Bautipps













Wann braucht es ein Igelhaus?

Normalerweise bauen Igel ihre Nester in Hecken, unter Ast- und Laubhaufen oder sonst wo in Hohlräumen. Nur in Ausnahmefällen sollte man dem Igel einen künstlichen Schlafplatz zur Verfügung stellen – etwa, wenn sein Winterschlafnest zerstört wurde. Mit einfachen Mitteln kann ein Igelhaus selber gebaut werden.

Grundprinzip

- Hohlraum 30×30×30 cm gross, Eingang 10×10 cm.
- Schutz gegen Regen von oben, Schutz gegen Nässe und Feuchtigkeit von unten.
- Nestmaterial Stroh (temporär auch zerknüllte Zeitungsschnitzel möglich).
- Jeder Igel braucht einen eigenen Schlafplatz.
- Ob das Baumaterial aus Holz, Plastik oder Steinen besteht, ist dem Igel egal.

Bei Sommerschlafhäusern reicht eine einfache Wein- oder Plastikkiste, da die Wärmeisolation im Sommer keine grosse Bedeutung hat. Der Innenraum eines Sommerschlafhauses kann kleiner als 30×30×30 cm sein.

Nestmaterial

Reichlich Stroh vom Bauernhof (kein Kleinstrohhäcksel!) ist dank seiner feuchtigkeitsausgleichenden und isolierenden Eigenschaften das beste Nestmaterial. Laub ist heikel, da es entweder zu feucht oder zu trocken ist. Heu ist nicht geeignet, da es zu schimmeln beginnt.

Bei einem Winterschlafhaus ohne Boden bildet eine dicke Lage Holzschnitzel eine gute Isolationsschicht gegen Feuchtigkeit von unten.

Lage

Die Schlafkiste an einem auch im Winter schattigen Ort aufstellen (auf der Nordseite des Hauses, unter einem Vordach, unter immergrünen Sträuchern oder unter einer Tanne); notfalls im Frühling mit Behelfsdach beschatten. Das Eingangsloch der Schlafkiste sollte auf die regenabgewandte Seite zeigen. Eine windgeschützte Lage ist sinnvoll.

Dach

Jedes Schlafhaus erhält ein Dach gegen Regen und Schnee. Wird das Dach nur auf die Kiste gelegt (ohne Befestigung), ist eine Beschwerung mit Steinen oder einer vollen Giesskanne wichtig! 15–20 cm Dachüberstand sind gut, vor allem auf der Seite des Eingangs, um diesen vor Schrägregen zu schützen.

Reinigung

Im Frühling wird das Nestmaterial entsorgt – Igel haben öfters Flöhe und Zecken – und das Schlafhaus sehr gründlich gereinigt!

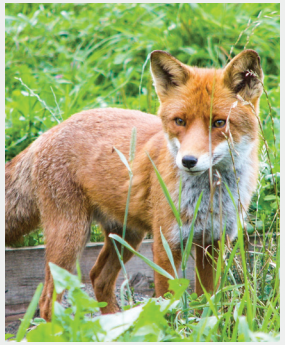
Das Schlafhaus ist kein Futterhaus

Nicht im Schlafhaus füttern! Eine zusätzliche niedrige Kiste dient als Futterhaus; sie wird beschwert, damit Hund oder Fuchs nicht so einfach ans Futter kommen (siehe S. 31).

Igelhaus kaufen

Im Handel werden verschiedene Igelhäuser angeboten. Leider weisen viele grundsätzliche Mängel auf. Manche sind zu klein und ohne Bodenbrett. Das ist für ein Winterschlafhaus ungünstig. Bewährt hat sich in der Praxis die Schwegler-Igelkuppel (Abbildung ganz rechts). Sie eignet sich als Sommer- und als Winterschlafhaus. Sie besteht aus Holzbeton mit braunem Anstrich und wiegt 17 Kilo. Eine Garantie, dass ein Igel einzieht, besteht jedoch nicht.

Tierische Nachbarn



Rotfuchs (Vulpes vulpes)

Der Rotfuchs ist das auf der nördlichen Halbkugel am weitesten verbreitete Raubtier. Seit den 1980er-Jahren bewohnt er neben Wald- und Parklandschaften auch städtische Gebiete. Dort bezieht er über zwei Drittel seines Futters aus menschenbedingten Nahrungsquellen. Obst wie Äpfel, Kirschen und Beeren aus Gärten machen dabei einen wichtigen Anteil seines Futters aus. Mit seinen kleinen Krallen kann der Rotfuchs einem eingekugelten ausgewachsenen Igel kaum gefährlich werden, jungen Igeln hingegen schon. Sie haben das Einkugeln noch nicht perfektioniert.



Dachs (Meles meles)

Als Allesfresser stöbert der Dachs meist allein nach Nahrung. Seinen Bau teilt er mit einer mehr oder weniger grossen Sippschaft. In den letzten Jahren wurden auch in urbanem Gebiet vermehrt Dachse gesichtet. Dank seiner langen Krallen kann das Raubtier das Stachelkleid eines Igels mühelos durchdringen und auch ausgewachsene Igel erbeuten. Menschliche Siedlungsräume, in denen Dachse leben, werden von Igeln nach Möglichkeit gemieden. Somit sind Begegnungen zwischen Dachs und Igel selten, selbst wenn sich die Lebensräume gelegentlich überschneiden.



Uhu (Bubo bubo)

Mit einer Gesamtlänge von bis zu 70 cm ist der Uhu die grösste Eulenart Europas. Er besitzt abstehende Federohren und orange Augen. Uhus leben in einer Dauerehe und sind nacht- und dämmerungsaktiv. Sie jagen Tiere von Maus- bis Hasengrösse und gelegentlich auch Igel. Der Uhu dürfte insgesamt eine unbedeutende Rolle für die Igelbestände spielen, weil sich die Verbreitungsgebiete der beiden Tierarten nur im Jura und in den niedrigen Lagen im Bündnerland und Wallis überlappen.



Tagpfauenauge (Inachis io)

Neben dem Schwalbenschwanz ist das Tagpfauenauge einer unserer schönsten Falter. Seine Flügel haben eine Spannweite von 5–6 cm, sind rotbraun und jeweils mit einem grossen, meist schwarz und blau gefärbten Augenfleck gezeichnet. Die Unterseite des Schmetterlings ist dunkel und schwarz gestrichelt. Die Raupen des Tagpfauenauges ernähren sich ausschliesslich von Brennnesseln. Grund genug, im Garten immer einen Flecken mit Brennnesseln stehen zu lassen.



Taubenschwanz (Macroglossum stellatarum)

Der tagaktive Falter ist im Sommer regelmässig in Gärten zu beobachten, wo er nektarreiche Blüten zur Nahrungsaufnahme besucht. Die Eier legt er einzeln, nah der Knospen und Blüten des Labkrauts ab. Die dicken und fleischigen Raupen schlüpfen nach rund einer Woche. Sie sind hellgrün gefärbt, haben an den Seiten einen gelben Längsstreifen und auf dem hinteren Körpersegment beidseits einen roten Punkt. Am Körperende befindet sich ein spitzer, orangeblauer Stachel zur Abschreckung von Vögeln.



Rosenkäfer (Cetonia aurata)

Der Rosenkäfer ist die einzige Art dieser Gattung in Europa. Mit seinem intensiven grünlichen Glanz gehört er zu den auffälligsten Käfern. Sein lateinischer Name weist auf den Goldstich in seinem Panzerglanz hin. Rosenkäfer sind in Europa von April bis September anzutreffen. Typischerweise sieht man sie auf Blüten sitzen. Nektar und Pollen von Heckenrosen, Holunder, Weissdorn oder anderen Blüten stehen auf ihrem Speiseplan, ebenso reife Früchte. Der Rosenkäfer verursacht keinen Schadfrass.



Wildbienen (verschiedene Arten)

Die meisten Wildbienen leben einsiedlerisch, also nicht in Sozialstaaten wie die Honigbiene, und werden deshalb meistens übersehen. Sie kennen keine Brutpflege. Wildbienenweibchen bauen ihre Nester in vorhandenen oder selbst geschaffenen Hohlräumen. Jede Brutzelle wird mit einem Nahrungsvorrat aus Pollen und Nektar versorgt, der von der Larve verzehrt wird. Viele Wildpflanzen sind für ihre Bestäubung auf bestimmte Wildbienen angewiesen. Umgekehrt hängt das Überleben vieler Wildbienen von jenen Wildpflanzen ab, auf die sie sich spezialisiert haben.



Hornisse (Vespa crabro)

Die Hornisse ist die grösste einheimische Wespenart. Sie ist eine geschickte Jägerin, die bis spät in die Nacht auf die Jagd nach Fliegen, Wespen, Raupen etc. geht. Hornissen bevorzugen warme, insektenreiche Lebensräume. Ihre Waben legen sie in hohlen Stämmen oder Spechthöhlen an, aber auch in Scheunen oder Vogelnistkästen. Hornissen sind gefährdet – in erster Linie durch den Verlust ihrer Lebensräume wie höhlenreiche Altbäume oder blütenreiche Wiesen, aber auch durch die Zerstörung der Nester.



Erdkröte (Bufo bufo)

Die Erdkröte gehört zu den anpassungsfähigeren Amphibien und kann im Frühling auch am Gartenteich beobachtet werden. Oft sieht man, wie sich die kleineren Männchen auf dem Rücken der Weibchen festklammern. Da die Erdkröte als Larve für viele Tiere unbekömmlich ist, kommt sie auch in Teichen mit Fischen oder einer hohen Bergmolchdichte vor. Ausserhalb der Fortpflanzungszeit findet man die Erdkröte in Böschungen, Kleingehölzen und Asthaufen, von wo sie nachts auf die Jagd nach Schnecken und Käfer geht.



Zauneidechse (Lacerta agilis)

Die Zauneidechse schätzt naturnahe Gärten, welche ihr gute Sonnenplätze, aber auch genügend Versteckmöglichkeiten wie Brombeerhecken oder Holzstapel bieten und möglichst katzenfrei sind. Im Frühling stechen die Männchen in ihrem grünen Hochzeitskleid besonders hervor. Manchmal kann man sie sogar bei ihren Kämpfen um die Weibchen beobachten. Die Zauneidechse ernährt sich von Insekten und deren Larven, frisst teilweise aber auch Würmer und Schnecken.



Blindschleiche (Anguis fragilis)

Blindschleichen sind glattschuppige, glänzende Echsen. Einen grossen Teil ihres Lebens verbringt die lebendgebärende Blindschleiche unterirdisch. Im Sommer kann man unter Brettern, Fallholz, Geröll, Stein- und Blechplatten sowie in Heu-, Laub-, Kompost- und Misthaufen oftmals gleich mehrere Blindschleichen zusammen entdecken. An solchen Plätzen stellt die Echse ungestört ihren Hauptbeutetieren, kleinen Nacktschnecken und Regenwürmern nach. Der Mensch ist, nebst Hauskatzen und Hühnern, der grösste Feind der Blindschleiche.



Hausspitzmaus (Crocidura russula)

Die Hausspitzmaus mit ihrer typisch spitzen Kopfform bewohnt trockene Habitate wie Wiesen, Waldränder und buschbestandene Gebiete. Manchmal findet man sie auch in menschlicher Nähe, in Gärten und vereinzelt in Häusern. Die Tiere sind Einzelgänger, die sowohl am Tag als auch in der Nacht aktiv sein können, wobei der Höhepunkt ihrer Aktivität in der Dämmerung liegt. Wie der Igel ist auch die Spitzmaus ein Insektenfresser. Ihre Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten, Würmern und Weichtieren – sie ist also kein Vorratsschädling.



Wer wir sind, was wir tun

Beratung

Ein Team aus Fachleuten berät Sie in allen Fragen zu Igel und Natur im Siedlungsraum.

Pro Jahr beantwortet das Igelzentrum rund 2500 Anfragen.

Montag – Freitag von **16.00 – 18.00** ist das Igelzentrum unter **044 362 02 03** erreichbar.

Anfragen an **info@igelzentrum.ch** zu Igelnotfällen werden zeitnah beantwortet (meist innerhalb von Stunden, sicher innerhalb von 24 Stunden), auch am Samstag, Sonntag und an allgemeinen Feiertagen. Bitte teilen Sie uns im E-Mail Ihre **Telefonnummer** und Ihren **Wohnort** mit.

Medizinische Versorgung & Igelpflege

Im Igelzentrum werden kranke und verletzte Igel gratis medizinisch versorgt.

Pro Jahr werden rund 500 Igel gepflegt.

Bevor Sie einen Igelpatienten vorbeibringen, kontaktieren Sie das Igelzentrum bitte per Telefon oder per E-Mail. Die Zeiten für die Aufnahme von Igelpatienten können variieren.

Lebendige Umweltbildung

Sie können das Igelzentrum oder den «Igelfreundlichen Garten» mit Ihrer Schulklasse, Ihrem Verein oder Ihrer Firma besuchen.

Wir kommen für einen Vortrag oder für eine Exkursion auch gerne bei Ihnen vorbei.

Pro Jahr besuchen rund 2000 Schulkinder und Kindergärtler das Igelzentrum.

Lage

Das Igelzentrum liegt an der Hagenholzstrasse 108b (Tram 10, 11 oder 12 bis Zürich Leutschenbach, Bus 781 oder 787 bis Zürich Genossenschaftsstrasse).
Der «Igelfreundliche Garten» liegt am Ende der Hinterbergstrasse in den Familiengärten Susenberg (Tram 3 oder 5 bis Zoo, Bus 39 bis Zürich Krönleinstrasse).

Verein

Das Igelzentrum ist als Verein organisiert und wird mit Spendengeldern betrieben. Die Beratung und die medizinische Versorgung der Igel sind kostenlos.

Spenden

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Igelzentrum
Hagenholzstrasse 108b
8050 Zürich

IBAN: CH66 0900 0000 8711 9136 3

Zuwendungen an den Verein Igelzentrum Zürich sind steuerabzugsfähig.

Das Igelzentrum kennenlernen

Sie möchten mehr über das sympathische Stacheltier vor Ihrer Haustür erfahren und einen lebenden Igel aus der Nähe sehen?

Dann besuchen Sie uns doch von Mai bis Dezember an einer der zahlreichen öffentlichen, kostenlosen Veranstaltungen.

igelzentrum.ch > Aktuell > **Veranstaltungen**

Zum Weiterlesen

Sachbücher

Igel im Garten. Monika Neumeier. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart 2023.

Der Igel – Nachbar und Wildtier. Anouk-Lisa Taucher / Madeleine Geiger. Haupt-Verlag, Bern 2021.

Bilderbücher

Wie kleine Igel gross werden. Friederun Reichenstetter, Hans-Günther Döring. Edition Bücherbär im Verlag Arena, Würzburg 2007.

Igel – Stachlige Urtiere. Claudia Knoblach / Gregor Schöner (Illustrationen). Benny Blu – Kinderleicht Wissen Verlag, Regensburg 2019.

Links

bioterra.ch	Gartenwissen, Kurse, Adressen von Biogärtnereien
kompost.ch	Vertiefendes Wissen übers Kompostieren
biologisch-gaertnern.ch	Biologisch gärtnern – mit Positivliste
spuerhunde-team.ch	Hunde retten Igel
birdlife.ch	Vögel und Naturschutz
karch.ch/de	Wissenswertes über Amphibien und Reptilien
fledermausschutz.ch	Fledermäuse und ihr Schutz
stadtwildtiere.ch	Meldeplattform für Tierbeobachtungen
zuerchertierschutz.ch	Gemeinsam für den Tierschutz seit 160 Jahren
wwf.ch	Tierarten und ihre Lebensräume erhalten
pronatura.ch	Für mehr Natur, überall!
naturschutz.ch	Das Schweizer Portal für Natur- und Umweltschutzinfos

Impressum	Herausgeber: Igelzentrum, Ausgabe 8, Zürich 2025.
Bildnachweis	Alle Bilder stammen vom Igelzentrum oder sind frei verfügbar, ausser: Umschlagbild / S. 26 r. / S. 28 2. Bild v. o. / S. 38 und 39: Marlen Tinner; S. 6 o.: Eric Schweizer AG; S. 21 u.: Alena Saklakova, 123rf.com; S. 24 und 25 (Hintergrund) / S. 26 m.: Ethan Oelman; S. 34 o.: Claudia Kistler/swild.ch; S. 34 m.: Wolfgang Zacharias; S. 34 u.: Berndt Fischer; S. 37 m.: Andreas Meyer.

igelzentrum.ch > **Shop**



Igelzentrum

Igelzentrum
Hagenholzstrasse 108b
8050 Zürich
044 362 02 03
www.igelzentrum.ch